

Was Stoiber treibt...

Um es mit einem Satz zu sagen: So wie das Amt des Bundespräsidenten derzeit gestrickt ist, ist Stoiber dafür zu politisch und das Amt zu unpolitisch. Die Sache läge etwas anders, wenn der Präsident vom Volk gewählt würde -

wie in unserem Nachbarland Österreich. Die Benennung

des deutschen Staatsoberhauptes ist ja seit längerem dadurch entwertet, dass sie von den jeweiligen Spitzenpolitikern des jeweils führenden Lagers nach ziemlich undurchsichtigen Partei-Abwägungen „ausgekartelt“ wird.

„Zwergweitwurf“ nannte der Hamburger „stern“ dieses Verfah-

ren. Dass hinter diesem Spiel eine gigantische Unverschämtheit mit der obersten Institution unseres Staates steckt, sollte nicht unerwähnt bleiben.

Edmund Stoiber wollte und will nicht Bundespräsident werden, sondern Bundeskanzler. Nichts anderes. Gäbe er dieses Ziel auf, gäbe er sich selbst auf. Dafür war er dem Gipfel des Glasberges zu nahe gekommen. Willy Brandt hatte zu diesem Ziel aller Ziele drei Versuche benötigt; der große Strauß versuchte es bis zum Lebensende. Was Stoiber, den Unermüdlichen, auf seinem Weg eher bedrücken muss, ist die vergehende Zeit; sind die verspielten Chancen (von der unterlassenen CSU-Osterweiterung über den Schröder-Imitationswahlkampf bis zur mutlosen Irak-Debatte).

Und ist die Erkenntnis, dass die Ergebnisstarre, in der er zu sich und seinem System hält, nicht ewig währen wird. Er dürfte sich auch vorwerfen, dass - obwohl seine zahllosen „Sofortprogramme“ oft besser waren als die Werke der Konkurrenz - er zum Hauptproblem des bundesdeutschen Nach-Wende-Systems - der Phantasielosigkeit - bis heute keine wirkliche Alternative angeboten hat; obwohl er es mehr als einmal besser gewusst hätte.

Also auf zum nächsten Versuch. Und zum übernächsten.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Wäre Stoiber ein guter Bundespräsident?

dem 1. Vorsitzenden in Hamburg

Rau kann bleiben!

Natürlich wäre Edmund Stoiber ein guter Bundespräsident. Er hat eine solide Ausbildung, kann mit Messer und Gabel essen und hat keine silbernen Löffel geklaut. Repräsentieren kann er auch, und wie! Als ich ihn neulich bei den Wirtelsbachern auf dem Balkon stehen sah, glaubte ich einen Moment, er sei der bayerische König. Wie ihn der Trachtenanzug kleidete. Und wie fesch sah Karin Stoiber im Dirndl aus. Auch Frau Merkel wäre eine gute Bundespräsidentin.

Sie ist nicht auf den Kopf gefallen, kommt

aus dem Osten und ist eine Frau. Theo Waigel wäre ebenfalls geeignet. Die CSU hat noch nie den Bundespräsidenten gestellt und niemand kann so eindrucksvoll den falschen europäischen Stabilitätspakt verteidigen wie der ehemalige Bundesfinanzminister.

Als das Thema vor ein paar Tagen in meiner Familie aufkam, sagte meine Mutter: Wieso soll Herr Rau gehen? Wir haben doch schon drei rüstige Ex-Bundespräsidenten. Die Herren Scheel, v. Weizsäcker und Herzog. Denkt denn niemand an die Kosten? Herr Rau macht seine Sache doch gut. Ein Freund der Familie ergänzte, der Wechsel sei schon deshalb überflüssig, weil die politischen Parteien nicht mehr voneinander zu unterscheiden seien und der Bundespräsi-

dent überparteilich sein muss.

Mir missfällt, wie die Union das Bundespräsidentenamts als Verschiebebahnhof missbraucht, um ihre Kanzlerkandidaten-Frage zu klären. Sie würde im Volk Punkte machen, wenn sie stattdessen für die Wiederwahl des jetzigen Bundespräsidenten wäre. Aber die Zeiten sind wohl nicht so. Und so werden die Unionsgrößen weiter intrigieren, um Angela, Edmund oder wen auch immer zu „entsorgen“.

Ein Ausweg wäre die Direktwahl des Staatsoberhauptes. Das Volk ist oft vernünftiger als seine Vertreter...



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine